

»Kaufet den Kairos aus!«

Von Johannes Gründel

Theologische Ethik oder Moralthologie — wie diese Disziplin seit Jahrhunderten im katholischen Bereich genannt wird — versucht, auf der Grundlage christlichen Glaubens eine Antwort zu geben auf die Frage: »Was sollen wir als Christen tun?« Eine solche immer wieder neu aufgeworfene Frage läßt sich nicht ohne einen verschärften Blick für die jeweils anstehende Situation und die damit gegebenen Probleme beantworten. Nach christlichem Verständnis ergeht auch der Ruf Gottes an den Menschen letztlich jeweils ganz konkret — in einer bestimmten Situation. Dies zu erfassen, setzt Wachsamkeit und Nüchternheit voraus. Es geht darum, den rechten Augenblick und die Gunst der Stunde zu erfassen. Dies ist eigentlich mit dem griechischen Wort »Kairos« gemeint. Das hier vorliegende Heft der MThZ steht unter dem Motto »Kaufet den Kairos aus!« Dieser Aufruf findet sich im Neuen Testament im Brief an die Epheser (5,16). Die neue Einheitsübersetzung überträgt diesen griechischen Text einfach in die Worte »nutzt die Zeit«. Demgegenüber entspricht die kraftvolle Übertragung von Martin Luther mit »Kaufet die Zeit aus!« besser dem Originaltext der Bibel.

In der sprachlichen Entwicklung besitzt »Kairos« zunächst die Bedeutung »das Entscheidende«, »der wesentliche Punkt«; gemeint ist örtlich wie sachlich sowohl die günstige Stunde wie auch das vernünftige Maß (so bei Plato); zeitlich ist der rechte Zeitpunkt oder der entscheidende Augenblick¹ gemeint. Der ursprüngliche Sprachgebrauch von »Kairos« ist jedoch weitaus älter. Er begegnet uns bereits bei den Pythagoräern. Sie haben in ihrem System dem »Kairos« einen bedeutsamen Platz eingeräumt: In der Prinzipienlehre werden die Anfänge des Kosmos, seine Werdegestalt, durch Zahlen benannt. Der »Kairos« wird durch die Zahl Sieben repräsentiert. Nach uralter Volksanschauung, die auch Eingang in die antike Medizin gefunden hat, ist bei Krankheiten der siebente Tag der entscheidende². Kairos erhält hier also die Bedeutung jenes Zeitpunktes, an dem eine Entscheidung über Leben oder Tod erfolgt. Eine nahezu religiöse Bedeutung bekommt dieses Wort, wenn in der griechischen Antike »Kairos« von »Chronos« unterschieden und betont wird, daß den Göttern nicht Chronos (Zeit), wohl aber »Kairos« (der günstige Augenblick) zukomme; Gott ist es, der den Kairos ergreift; es ist dies der immer neue Zeitpunkt, an dem Gott schöpferisch handelt³. Im apokryphen »Achten Buch Mose« kommt »Kairos« vor als jener Engel des Aion, der nach dem obersten Gott mit aller Gewalt ausgestattet ist und Glück bringt⁴.

¹ Vgl. hierzu Gerhard Kittel, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament Bd. III, Stuttgart 1938, 456–459.

² Ebenda 457.

³ Ebenda.

⁴ Ebenda 459.

Im übertragenen Sinne wird auch dem Menschen der »Kairos« als jener günstige Augenblick zugewiesen, in dem er die rechte Entscheidung zu treffen hat. Der »Kairos« erhält also bereits in der griechischen Antike einen zentralen ethischen Stellenwert. In der Kunst der klassischen Antike findet er schon im 4. Jh. v. Chr. Beachtung. So hat der Hofbildhauer König Alexanders des Großen, Lysipp von Sikyon, für die Kultstätte des Zeus und der Hera in Olympia eine Bronzestatue des »Kairos« geschaffen — »Kairos« gilt als jüngster Sohn des Göttervaters Zeus —. Sie stellt folgendes dar, einen jungen Mann, völlig nackt, der auf den Zehenspitzen dahinläuft; an den Füßen hat er Flügel, in der einen Hand trägt er ein spitzes Messer, eine Haarlocke fällt ihm in die Stirn, am Hinterkopf aber ist er kahl. Leider ging das Original dieser Plastik verloren; doch in der serbokroatischen Stadt Trogir an der Adria findet sich im dortigen Museum eine Kopie dieses »Kairos«, ein Halbrelief als Torso. Zum »Kairos« hat der griechische Epigrammdichter Poseidipp aus Pella folgenden Dialog als Gespräch des Beschauers mit dem Kairos verfaßt:

»Wer bist du?« — »Ich bin Kairos, der alles bezwingt!«

»Warum läufst du auf den Zehenspitzen?« — »Ich (der Kairos) laufe unablässig.«

»Warum hast du Flügel am Fuß?« — »Ich fliege wie der Wind.«

»Warum trägst du in deiner Rechten ein spitzes Messer?« — »Um die Menschen daran zu erinnern, daß ich spitzer bin als die Spitze.«

»Warum fällt dir eine Haarlocke in die Stirn?« — »Damit mich ergreifen kann, wer mir begegnet.«

»Warum bist du am Hinterkopf kahl?« — »Wenn ich mit fliegendem Fuß erst einmal vorbeigeglitten bin, wird mich keiner von hinten erwischen, so sehr er sich auch müht.«

»Und wozu schuf dich der Künstler?« — »Für euch, Wanderer, stellte er mich in der Vorhalle (von Olympia) auf zu eurer Belehrung«⁵.

Vom Kairos leitet sich offensichtlich auch das Spichwort ab »Die Gelegenheit beim Schopf packen«. In der Septuaginta, der griechischen Fassung des Alten Testaments, ist von Gottes Kairos die Rede; gemeint ist der entscheidende Augenblick, der dem Menschen von Gott zugeteilt wird. Kairos entwickelt sich so zu einem heilsgeschichtlichen Begriff, der ohne genauer bestimmenden Zusatz die Gerichts- und Endzeit bezeichnet. Im Neuen Testament gilt der Kairos als jener schicksalhaft entscheidende Zeitpunkt, der von Gott für den Menschen bestimmt wird. Jerusalem hat den Kairos seiner Errettung in seiner Einmaligkeit nicht erkannt (Lk 19,44). Jesus macht der jüdischen Volksmenge den Vorwurf, daß sie den mit seinem Kommen für sie gegebenen »Kairos« der religiösen Entscheidung nicht erfaßt haben (Lk 12,54 ff). Gegenüber den Aussagen der griechischen Antike wird hier der Ernst der vom Menschen geforderten Entscheidung noch verstärkt. Der Christ lebt bereits im Wirkungsbereich des Kairos; als neuer Mensch, zu dem er in der Taufe geworden ist, hat er die Fähigkeit, den gottgeschenkten Kairos zu erkennen und Gottes Willen zu verwirklichen. Darin unterscheidet sich seine Situation von der des Nichtchristen.

In der paulinischen Literatur begegnen wir mehrmals dem Bild des Kairos. So schreibt Paulus an die Gemeinde von Rom: »Bedenkt die gegenwärtige Zeit (den Kairos): die

⁵ Hermann Beckby (Hrsg.), *Anthologia Graeca*, Bd. XVI n. 275, München ²1966, 450. Vgl. hierzu auch Frank Brommer, *Die Wahl des Augenblicks in der griechischen Kunst*, München 1969, 7–13.

Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden« (Röm 13, 11). In den Briefen an die Korinther betont der Apostel: »Die Zeit (der Kairos) ist kurz« (1 Kor 7, 29) und »Jetzt ist sie da, die Zeit (der Kairos) der Gnade; jetzt ist er da, der Tag der Rettung« (2 Kor 6, 2). Am deutlichsten kommt im Schreiben an die Gemeinde von Ephesus die heilsbedeutende Entscheidung des Kairos zum Ausdruck, wenn vor der Aufzählung der Pflichten der einzelnen Familienmitglieder nach Art einer Familienordnung den Christen folgendes eingeschärft wird: »Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit (wörtlich: »Kauft den Kairos aus«); denn diese Tage sind böse. Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist« (Eph 5, 15–17).

Immer erscheint hier »Kairos« — allerdings unpassend mit dem Wort »Zeit« wiedergegeben — nicht im Sinne der ablaufenden Zeit, sondern als der von Gott zugewiesene günstige Augenblick, den der Mensch wahrzunehmen hat. Mit dem Kommen Jesu ist nicht nur die Zeit erfüllt, sondern die Endzeit angebrochen. Dieser »Kairos« bringt die Zeitenwende zur Heilszeit. Er ist gewissermaßen Schnitt- und Kreuzungspunkt von Vergangenen, Gegenwärtigem und Zukünftigem.

Auch eine auf dem Glauben gründende Verantwortungsethik wird von diesem Verständnis des »Kairos« wesentliche Impulse beziehen⁶. Sie muß bei der Aufstellung sittlicher Weisungen wirklichkeitsbezogen bleiben, um dem Auftrag einer gerechten und friedfertigen Gestaltung dieser Welt zu dienen. Sie wird auf der Erfahrung gründen; denn sittliche Normen sind weithin Niederschlag von Erfahrungen, die sich im Verlauf der Zeit bewährt haben. Doch insofern die persönliche unmittelbare Erfahrung der Täuschung ausgesetzt bleibt, muß die eigene Erfahrung immer wieder an den objektivierten Erfahrungen, wie sie uns nicht zuletzt auch in den biblischen Aussagen (auch sie sind weithin Niederschlag von Erfahrungen) vorliegen, kritisch geprüft werden. Theologische Ethik muß ihre sittlichen Forderungen zudem auch vernünftig begründen, damit sie zuin-nerst plausibel erscheinen und angenommen werden können. Eine bloß autoritativ positivistische Begründung einer Verhaltensnorm bleibt unzureichend und wird dem Menschen als ein zu verantwortlichem Handeln aufgerufenen Vernunftwesen nicht hinreichend gerecht. Rein autoritativ begründeter Gehorsam entspricht nur einer Außenlenkung des Menschen. Ziel einer Verantwortungsethik aber sollte es sein, von einer Heteronomie oder Außenlenkung zu einer Autonomie oder Innenlenkung zu gelangen.

»Kairos« als die dem Menschen zugewiesene und zu erfüllende Entscheidung in dieser unserer Heilszeit besagt aber auch: der Mensch ist Wanderer, unterwegs zu einem Ziel mit einer Verheißung. Dem entspricht der »Wegcharakter« einer theologischen Ethik. Aufgabe der Christen in der Welt wird es stets bleiben, die »Zeichen der Zeit« wahrzunehmen und die Gunst der Stunde — den »Kairos« — zu erfassen. Das aber setzt ein entsprechendes Problembewußtsein und ein differenzierteres Urteil voraus. Moraltheologie will darum auch für ein zu verantwortendes richtiges sittliches Handeln eine Hilfestellung leisten.

⁶ Vgl. hierzu meinen Beitrag »Die Zeit ›auskaufen‹«, in: Gerhard Gruber–Fritz Bauer (Hrsg.), Kirche ohne Vorzimmer. Begegnungen mit dem Münchener Regionalbischof Ernst Tewes, Planegg 1986, 214–236.

Dieser Aufgabe wollen auch die folgenden Beiträge dienen. Dieses moraltheologisch ausgerichtete Heft der MThZ ist dem Altvater der Moraltheologie — *Bernhard Häring* — gewidmet. Er hat mit seinen beiden großen dreibändigen moraltheologischen Werken »Das Gesetz Christi« und »Frei in Christus« sowie durch ungezählte Beiträge in allgemein verständlicher Weise zahlreichen Menschen zu einem frohen und befreiten Verständnis christlichen Glaubens und christlicher Moral verholfen.